

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urbanität

Urbanität hat Hochkonjunktur. Die Titel von Tagungen, Äusserungen von Politikern und die thematischen Schwerpunkte von Fachzeitschriften zeigen es deutlich: die Stadt löst sich aus dem Bann der bewahrenden 80er Jahre und befreit sich allmählich vom Paradigma der netten, ökologischen und gemächlich mittelständischen Durchschnittsstadt. Der in den 90er Jahren entfesselte Wettbewerb der Städte um ihre Bedeutung im Netzwerk der grossen Metropolen hat offensichtlich ein neues Bedürfnis geweckt: die Urbanität!

Profitiert von diesem Bedürfnis hat in erster Linie die Architektur mit ihrem traditionellen Anspruch des Städtebaus. Befreit von den Fesseln des lokalen Massstabs bieten sich heute neue Bauaufgaben für alle Formen von Grossstadtarchitektur. Hochhäuser oder Bauten in der Massstäblichkeit eines ganzen Blocks sind kein Tabu mehr. Auch Projekte für neue Stadtquartiere sind wieder möglich. Für die Kunden und Kundinnen in Ballungsräumen wird verdichtetes Wohnen am Stadtrand als elegante zeitgenössische Wohnform propagiert. Und wer dem Trend der Urbanität so richtig folgen möchte, findet nicht nur schicke Grosswohnungen in den historischen Herrschaftshäusern der Kernstadt, sondern bald auch ein ausreichendes Angebot von gebrauchsfertig durchgestylten Lofts in ausgedienten Industriegebäuden.

Urbanität steht tatsächlich hoch im Kurs. Diese Tatsache ist erfreulich angesichts der seit den 60er Jahren beklagten Erscheinungsformen der Disurbanisation. Und gerade jetzt, wo sich auch bei Betreibern und Produzenten von Stadt - und auch in der Öffentlichkeit - ein Wille zur Urbanität durch Grossstadtarchitektur kundtut, prophezeit Rem Koolhaas bereits wieder den Bedeutungsverlust von Architektur für die Stadt durch einen neu entfesselten Urbanismus. Angesichts der Entwicklungen sei dieser gezwungen, sich «eine neue Art des Neuen» auszudenken und werde als «eine Methode der Beeinflussung des Unausweichlichen» die Architektur unter Beschuss nehmen und «ihre Überzeugungen unterminieren». Schliesslich werde der Urbanismus auch «ihre Grenzen sprengen und die Vorliebe für Materiales und Gegenständliches der Lächerlichkeit preisgeben». (Stadtkultur der Jahrtausendwende, DVA 1999)

Tatsächlich wäre es an der Zeit, dass die Diskussionen über die Zukunft der Städte von einer ganz anderen Essenz gespeist würden. Gemeint ist dasjenige Phänomen des Urbanen, das von den in Politik und Verwaltung praktizierenden Stadtentwicklern mit ihrem monumentalen Verständnis einer Grossform Stadt unterschätzt wird: Urbanität als Lebensweise, als aktiver Lebensvollzug und globaler Handlungsbezug. Gerade die sichtbaren Lebensstile sind es, welche den Städten Paris, New York oder London ihre unverwechselbare Urbanität verleihen. Auch darüber ist eine ästhetische Diskussion möglich. Architektur spielt natürlich auch hier eine entscheidende Rolle, aber sie wird niemals über ein fehlendes urbanes Lebensgefühl hinwegtäuschen können. Gerade die provinziell denkenden und reaktiv handelnden Städte, die Urbanität mit grossstädtischen Objekten herstellen möchten, dürften schnell entlarvt sein. Und auch in Zukunft wird gelten, was Robert Musil in seinem Roman «Der Mann ohne Eigenschaften» im Anschluss an eine kurze Beschreibung des pulsierenden Wien der 20er Jahre bemerkt hat: «Städte lassen sich an ihrem Gang erkennen - wie Menschen.»

Philippe Cabane